

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 " 20 "
Vierteljährig . . . 2 " 10 "
Monatlich . . . " 70 "

Über Post:

Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 "
Vierteljährig 3 "

Für Anstellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-

Bureau:

Congressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Seb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht veröffentlicht; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 4.

Freitag, 5. Jänner 1877.

Morgen: Heil. Dreikönige.
Sonntag: Valentin.

Montag: Severinus.

10. Jahrgang.

Die nächste Nummer erscheint des
h. Feiertages wegen am Montag den 8. Jänner.

Ueber die Lage des Gewerbes in Oesterreich.

„Das Aufkommen des Gewerbestandes in Oester-
reich ist auch eine Vorbedingung für die politische
Consolidierung und wirtschaftliche Regenera-
tion unseres Staatswesens.“

Mit diesem Satze begann Heinrich Reschauer,
der Gründer des Verbandes der Gewerbetreibenden
Oesterreichs und der eifrigste Agitator für das Zu-
standekommen eines österreichischen Gewerbetages, am
27. November v. J. im Saale des mährischen Ge-
werbevereins seinen, die Lage des Gewerbestandes in
Oesterreich betreffenden Vortrag.

Leider ist die Zahl derjenigen, die am öffent-
lichen Leben eifriger theilnehmen, eine kleine; selbst
in republikanischen Staaten, die Schweiz und Nord-
amerika nicht ausgenommen, ist die Mehrheit der
Staatsbürger in erster Linie mit dem Kampfe um
das eigene Dasein, um die Existenz ihrer Familie
und Hausgenossen beschäftigt und hält sich den öffent-
lichen Angelegenheiten möglichst ferne. Die Mehr-
zahl arbeitsamer und fleißiger Männer vermeint
ihrer Bürgerpflicht genüge zu leisten, wenn sie in
gewissen Zeiten von ihrem Wahlrechte Gebrauch
macht und bei der Wahlurne erscheint.

Zu bedauern ist, daß der Gewerbestand
von dem Vereins- und Versammlungsrechte so selten
Gebrauch macht. Warum begeht dieser Stand diese
Unterlassungssünden? Hauptsächlich deshalb, weil
er der Erwartung sich hingibt, in seinem Erwerbe
nicht gehindert zu werden und immerhin in der Lage
sein werde, die Früchte seines Fleißes, seiner Arbeit
ruhig zu genießen. Nach Ansicht des Gewerbesmannes
sind dies sehr beschwerliche Anforderungen, die jeder
Bürger an den Staat, dem er angehört, zu stellen
berechtigt sei.

Leider begegnen wir der Thatsache, daß es
Staaten gibt, die selbst diesen beschwerlichen Anfor-
derungen nicht gerecht werden; es liegt jedoch noch
kein Grund vor, an der gedeihlichen Zukunft solcher
Staaten zu verzweifeln. Es existierten bereits Staaten,
z. B. Norwegen, die in gewerblicher Beziehung gänz-
lich herabstamen, jedoch gelang es einer Verbindung
verschiedener Parteien, in kurzer Zeit eine Gesundung
des kranken Staatswesens herbeizuführen. Diese Par-
teien bezweckten nothwendige Ersparungen im Staats-
haushalte, reducierten das Defizit und trafen Ein-
richtungen, durch welche die Production und Consum-
tion gesteigert, der gesunkene Volkswohlstand und
herabgekommene Staatskredit allmählig gehoben wur-
den. Auch Sache des Gewerbestandes ist es, Re-
formen in der Gesetzgebung anzubahnen.

In der Metropole des Reiches, in Wien,
herrscht ein Elend, wie es in diesem Jahrhunderte
noch kaum erlebt wurde, die Zahl der Arbeits- und

Unterstandlosen ist eine riesige, die von reicher und
wohlthätiger Hand geübten Spenden reichen zur Be-
friedigung der hungernden Familien nicht mehr aus,
Regierung und Parlament werden die Beseitigung
des Nothstandes in Oesterreich im Auge halten
müssen.

In Oesterreich muß eine Wirthschaft eingeführt
werden, die für die Gegenwart sorgt, aber auch
auf die Zukunft Bedacht nimmt. Die Frage: ob
in Oesterreich bisher gut gewirthschaftet wurde,
muß mit einem entschiedenen Nein beantwortet
werden. Das Ministerium hat noch immer nicht die
Erfahrung gewonnen, was noch thut; es hat
beispielsweise der Vorstellung einer Deputation gegen
die Besteuerung der Erwerbs- und Wirthschafts-
genossenschaften keine Folge gegeben und durch diese
Abweisung die Existenz von mindestens einer halben
Million Steuerträger in Frage gestellt. Der Geset-
zentwurf, betreffend die Besteuerung der Erwerbs-
und Wirthschaftsgenossenschaften, erzeugte viel böses
Blut.

Zu bedauern ist es weiter, daß auf volks-
wirtschaftlichem Gebiete nicht mit dem ge-
botenen reformatorischen Eifer vorgegangen werde.
Ein Blick auf Frankreich belehrt uns, daß ein Staat
trotz erlittener ungeheurer Schläge durch fleißige
Arbeit und guten Willen groß und mächtig wird;
Frankreich setzte seine Nationalehre davorin, der franzö-
sischen Industrie auf dem Weltmarkte eine dominie-
rende Stellung zu verschaffen. Es ist hohe Zeit, daß

Feuilleton.

Ein Besuch beim Maharadja von Johore.

Von W. Widmar aus L.

Orig.-Corr. aus Johore, 3. Juli 1876.

Nachdem man den südlichen Theil der Malacca-
Straße verlassen und die Inselgruppe der Brothers
passiert, liegt vor den Augen des Reisenden die rei-
zende Insel Singapore (zu deutsch: Löwenstadt)
mit der Hauptstadt gleichen Namens. Einst im Be-
sitz des Fürsten von Johore, mußte sie derselbe
1836 der englischen Krone gegen eine jährliche Grati-
fication von 1000 Pfund Sterling abtreten. Der
praktische Geist der Engländer erhob Singapore
binnen kurzer Zeit zu einer gewinnbringenden Plan-
tage, die Stadt selbst zu einem der ersten Handels-
plätze Ost-Asiens.

Zwischen dem Festlande der Halbinsel Malacca
und der Insel Singapore zieht sich der Kanal von
Johore und bespült die an der Südspitze Malacca's
gelegene Hauptstadt gleichen Namens und einen gro-
ßen Theil des wenig genannten und gekannten Reiches
des Maharadja von Johore. Das Gebiet dieses selbst-
ständigen Fürstenthums erstreckt sich vom 5.° nörd-

licher Breite und umfaßt den ganzen, von jenem
Breitengrade südlich gelegenen Theil der Halbinsel
Malacca mit einer Einwohnerschaft von 80,000
theils malayischer, theils mongolischer Seelen.

Einer offiziellen Einladung vonseite des Ma-
haradja nachkommend, steuerten wir unser Kriegs-
schiff von Singapore gegen Johore. Wir umschifften
die Ostseite Singapore's und gelangten nach einer
zweistündigen Fahrt in den Kanal von Johore.
Prachtvoll ist der Anblick, den die Küsten dieses
wenig befahrenen Kanals gewähren; linker Hand
die Insel Singapore mit ihren unabsehbaren Palmen-
wäldern und Pfefferplantagen, hier und da unter-
brochen durch eine Lichtung, auf welcher ein nied-
liches Gebäude mit englischer Flagge thront (wie
man uns versicherte, englische Polizeistationen), rechter
Hand die Halbinsel Malacca in ihrem noch größten-
theils unkultivierten Naturzustande. Allmählig lichtet
sich die Küste Malacca's, hin und wieder blickt ein
Hauschen, dessen Bauart einen langbezopften „Sohn
des Himmels“ als Eigenthümer erkennen läßt, aus
den üppigen Reis- und Baumwollfeldern hervor. Ein
Fabrikstein fesselte plötzlich unsere Blicke; näher
gekommen, entdeckten wir ein großartiges Fabrik-
gebäude; aus den vor demselben geschichteten Bret-
tern zu schließen, eine Dampf-Sägemühle. Eine
Dampf-Sägemühle im Fürstenthum Johore!

Doch, wir sollten noch Staunenswertheres er-
blicken, zum Beweise, daß Intelligenz des Fürsten
Fortschritt und Kultur des Landes bedingen. In
der Nähe des erwähnten Fabriketablissements er-
streckten sich etwa 300 Hüter und Häuser, theils
im malayischen, theils im chinesischen Baustil: die
Haupt- und Residenzstadt Johore. Dieselbe zählt
gegen 6000 Einwohner, zur Hälfte bestehend aus
Chinesen, deren Einwanderung der Maharadja klug-
lich protegirt. Westlich von der Stadt, nahe am
Meeresufer erhebt sich auf einer Anhöhe ein statt-
liches, den Klimaten anpassend erbautes Schloß, die
Residenz des Fürsten. Unsere Anker donnerten in
den Grund und 21 Schiffe begräßen das indische
Fürstenthum. Kurz darauf erhielten wir an Bord
den Besuch zweier Engländer, der Minister des
Fürsten, die uns im Namen des letzteren zum
sofortigen Besuch ins Residenzschloß luden. Wir
leisteten der Einladung Folge und betraten mit ge-
mischten Empfindungen das fürstliche Schloß. Nach-
dem uns die beiden Minister in den ganz nach feinstem
europäischen Geschmack möblirten Empfangs-
salon geleitet und Sr. Hoheit angemeldet hatten, er-
warteten wir in größter Spannung das Erscheinen
des Fürsten. Mittlerweile unterhielten wir uns
damit, die im Salon aufliegenden Prachtalben,
die die Herrscherfamilien der ganzen Welt enthiel-

Oesterreich sich auf diesem Gebiete aufraffe und mit großer Anstrengung an die Arbeit gehe, denn es dürfte wol keinen zweiten Staat geben, in welchem das Bewußtsein der Interessengemeinschaft bei den einzelnen Klassen der Bevölkerung so wenig entwickelt, in welchem so wenig Gemeingeist vorhanden ist, wie in Oesterreich; jede Berufsklasse geht ihren Sonderinteressen nach, die einzelnen Erwerbskategorien stehen sich feindlich, schroff entgegen, wir erblicken vor uns ein Lager, bezogen von mit einander schmolgenden und grollenden Brüdern.

Aufgabe des Staates wäre es, dem Kleingewerbe aufzuhelfen. Es gibt in Oesterreich große, umfangreiche Gebiete der Arbeit, auf welchen Hunderttausende von Kleingewerbetreibenden nicht nur für jetzt, sondern auch für alle Zukunft eine gesicherte Existenz finden könnten, denn in allen jenen Produktionszweigen, wo die Fertigkeit der Hand, der Geschmack, die Individualität des Arbeiters sich Geltung zu schaffen vermag, hat das Kleingewerbe einen sichern Boden.

Oesterreich hat auf dem Gebiete des Gewerbewesens einen Rückgang zu verzeichnen. Vorzugsweise tragen daran die Gewerbetreibenden selbst Schuld. Die Angehörigen des Gewerbestandes unterließen es, sich um ihre Angelegenheiten lebhafter zu bekümmern, bei der Wahl von Parlamentsabgeordneten traten seit dem Jahre 1861 andere Interessen als jene des Gewerbestandes in den Vordergrund. Der Gewerbestand erfuhr stiefmütterliche Behandlung, man wollte sich mit dem Schicksale des Betters, Schuster und des Gevatters Schneider durchaus nicht eingehend beschäftigen; weit wichtiger erschien es, zu berathen, ob die neue Zivilprozessordnung eintaufend oder dreitaufend Paragraphen enthalten sollte?

In neuester Zeit trat, wie bereits eingangs bemerkt, die Idee eines Verbandes sämtlicher Gewerbetreibender in Oesterreich auf. Zweck dieses Verbandes, dieser Verbrüderung ist, dem zerrütteten Gewerbestande in Oesterreich auszuweichen. Der Weg zur Erreichung dieses Zweckes ist: öffentliche Discussion — Besprechung und Erörterung — gewerblicher Fragen, an welcher alle Gewerbetreibenden, deren Interesse berührt wird, theilnehmen sollten, gleichviel, ob Deutsche, ob Czechen, ob Slowenen, ob Polen. Auf die Tagesordnung dieser gewerblichen Vereinsversammlungen würden ausschließlich gewerbliche Fragen von universellem Charakter gesetzt werden; im Kreise dieser Versammlung gäbe es weder hohe noch nationale Politik zu machen, sondern einzig und allein nur eine Frage — die Hebung des Gewerbes in Oesterreich.

Herr Heinrich Reschauer tritt für die Gründung eines Verbandes der Gewerbetreibenden Oesterreichs eifrigst in die Schranken, er hofft auf ein einmütiges Zusammenwirken sämtlicher Gewerbetreibenden von ganz Oesterreich. Die Mission dieses Vereines bestände darin, daß der Gewerbestand die Verbesserung seiner Lage anzustreben und behufs Erreichung dieses Zweckes einen gemeinschaftlichen Weg einzuschlagen hätte.

Vor allem würde es sich um eine Reform der gesamten Gewerbe-Gesetzgebung handeln, der Gewerbestand müßte organisiert, das Lehrlingswesen zeitgemäß umgestaltet, das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer geregelt und schließlich eine entsprechende Vertretung gewerblicher Interessen bestellt werden.

Die in Oesterreich bestehenden Handels- und Gewerbeämtern werde Gelegenheit haben, der Idee Reschauer's auf den Grund zu sehen und die Frage wegen Bildung eines Verbandes sämtlicher Gewerbetreibenden in Oesterreich und Einberufung eines allgemeinen österreichischen Arbeitertages in nähere Erwägung zu ziehen.

Politische Rundschau.

Laibach, 5. Jänner.

Inland. Die Entscheidung in der schwedischen inneren Frage dürfte, wie die „Deutsche Ztg.“ erfährt, in den nächsten Tagen zu erwarten sein. Mit der bevorstehenden Entscheidung hängt sogar die Verschiebung der Pesther Reise des Kaisers zusammen, welcher darauf dringt, daß noch vor seiner Abreise in die ungarische Hauptstadt eine entschiedene Erklärung des cisleithanischen Kabinetts erfolge.

Die Kanzlei des österreichischen Abgeordnetenhauses hat gestern Einladungen zu Ausschuß-Sitzungen versendet. Der Strafgesetzausschuß wird am 8. d. um 11 Uhr vormittags, der Steuerreform-Ausschuß am 15. d. M., um 6 Uhr abends die Beratungen wieder aufnehmen.

„Rözyelementy“ erfährt, daß der ungarische Ministerrath die Ablösung der Regalrechte beschlossen hat. Nach offiziellen Daten beträgt das Erträgnis des Schankregales sieben Millionen, jenes der übrigen zwei Millionen. Von dem ersteren entfallen auf den Privatgrundbesitz vier Millionen, das zu 5 Prozent einem Kapital von achtzig Millionen entspricht, das im Wege der Ablösung den Grundbesitzern zuzuführen wäre.

Wie der „Pester Lloyd“ meldet, hat der ungarische Ministerpräsident Tisza in betreff der Juden-Verfolgungen in Rumänien an

das Ministerium des Aeußern das Ansuchen gestellt, sofort auf amtlichem Wege über die von dem Korrespondenten des „Pester Lloyd“ gemeldeten Vorfälle Erkundigungen einzuziehen und das Resultat derselben der ungarischen Regierung mitzuthellen.

Der katholische Episkopat in Ungarn beschäftigt sich sehr eifrig mit der Organisation der konfessionellen Schulen, indem er Lehrplan und Stundeneinteilung für diese Schulen feststellte. Der Lehrplan stimmt, bis auf den Umstand, daß die Haus-Industrie in denselben nicht aufgenommen ist, mit jenem der Regierung überein. Als Curiosum wird hervorgehoben, daß der Lehrer gehalten ist, dem Unterrichts des Katecheten fortwährend beizuwohnen, denselben nöthigenfalls zu vertreten und mit den Kindern Nachübungen zu halten.

Ausland. Die Gegenvorschläge der hohen Pforte lauten: Die Pforte ist erbötig, für Bulgarien eine christliche Verwaltung zu acceptieren, lehnt aber die Verpflichtung ab, Bosnien und die Herzegowina immer und ausschließlich durch christliche Gouverneure verwalten zu lassen. Sie weist nachdrücklich die militärische Occupation irgend welcher Provinz und unter welcher Form immer zurück, bezeichnet die Entwaffnung der Dschambaraner für überflüssig, nachdem die Christen fortan selbst Waffen tragen dürfen. Die Pforte ist bereit, die Drina als Grenze zwischen Serbien und der Türkei festzustellen, fordert jedoch die Schleifung sämtlicher serbischer Festungen und eine Kriegsentschädigung. Die Pforte anerkennt die Legitimität der Forderung Montenegro's nach einer Grenzberichtigung und will selbst den Hafen von Spizza unter der Bedingung cedieren, daß der Fürst von Montenegro sich zum Vasallen des Sultans erklärt.

Die Bevollmächtigten nahmen diese Gegenvorschläge am 31. v. M. zur Kenntnis und beschloßen, das Konferenz-Programm aufrecht zu erhalten. Dieses besteht aus fünf Punkten: 1. Friedensschluß mit Serbien und Montenegro; 2. Neuorganisation von Bosnien und der Herzegowina; 3. Reorganisation von Bulgarien; 4. Ernennung einer internationalen Kommission; 5. Instruktionen für dieselbe.

Am 1. d. fand die vierte Konferenz statt. Im Laufe der Debatte zählten die türkischen Bevollmächtigten die Punkte auf, über welche sie nicht verhandeln zu können glaubten, namentlich über die Organisation der lokalen Gendarmerie mit fremder Hilfe, über die Befugnisse der internationalen Kommission und über die Vergrößerung Ser-

Fortsetzung in der Beilage.

ten, zu bewundern; in dieser Arbeit wurden wir durch das geräuschvolle Öffnen der Flügelthüren, die zu den Appartements Sr. Hoheit führten, unterbrochen; vor uns stand der Maharadja von Johore: ein Mann von fünfzig und einigen Jahren, angenehmen, südl. gebräunten Gesichtszügen, in denen man vergebens die malayische Abstammung sucht, das schöne Haupt, umwält von fein gekräuseltem, schwarzem Haupthaar, in welches sich hin und wieder schon ein Silberlockchen drängt; ein mächtiger, doch auch bereits zweifarbiger Schnurbart beschattet die wollüstig aufgeworfenen Lippen, hinter welchen zwei Reihen prachtvoller Perlenzähne hervorschimmern, unentstellt durch das landesübliche Betelkauen. Die kräftige Gestalt, schon etwas zur Körperfülle neigend, bekleidet ein grauer, zugedämpfter Rock, der ein violettes Gilet durchblicken läßt, desgleichen graue Pantalons mit violett-sammetnen Samaschen und schwarzen, mit Silberschnallen versehenen Schuhen. Auf dem stets bedeckten Haupte thront ein blau-sammetnes, mit schwarzem Sammet turbanartig umwundenes Käppchen. Nichts an seinem Aeußern kennzeichnet den Fürsten; selbst die höchsten Feierlichkeiten pflegen ihn zu nichts anderem als zum Tragen von zwei bis drei Commandeurkreuzen zu veranlassen. Schmuck und anspruchsvoller Prunk, wie diese die indischen Fürsten so sehr lieben, ist

bei ihm verpönt. Im erstem Momente frappte mich die unerwartete Erscheinung; wie ganz anders malte mir die Fantasie den Fürsten von Johore, und nun der Eindruck eines wohlwollenden, behäbigen Hausvaters oder eines genialen, heimatischen Generals außer Dienst.

Nach Beendigung der üblichen Vorstellungen ließ der Fürst Erfrischungen umherreichen, unterhielt sich sehr liebenswürdig in englischer Sprache mit allen Mitgliedern der Expedition, welche er sich schließlich zum Diner erbat. Mit größter Zuverlässigkeit erbot er sich sodann, in höchst eigener Person uns die Sehenswürdigkeiten in der nächsten Nähe von Johore zu zeigen und so die Zeit bis zum Diner auf ebenso angenehme als nützliche Weise zu verbringen. Sr. Hoheit geruhten uns vorerst in die Dampfjägmühle zu geleiten. Dieses großartige Etablissement, in welchem gegen 1000 Arbeiter, größtentheils chinesische Kulis, beschäftigt sind, ist bestimmt, das aus dem nächstgelegenen Urwalde entnommene Holz zu Bauholz zu verarbeiten und somit den zweifachen Zweck, als der Lichtung des Urwaldes und der Erzeugung einer genügenden Quantität Baumaterials zur Erbauung von Wohnhäusern für die massenhaft einwandernden Chinesen, zu erfüllen. Die wichtigsten Posten in dieser Fabrik werden von Engländern bekleidet.

Nach einem Rundgang durch die Stadt geleitete uns der Fürst in seinen, gegenwärtig noch im Bau begriffenen Ordnungspalast; derselbe ist im arischen Stile erbaut und im Innern pracht- und glanzvoll ausgestattet, in einer Weise, die vom Kunstgeschmack des Besitzers das beste Zeugnis gibt. Nach Bestichtigung des Palastes begaben wir uns gegen die Rüste westlich von der Stadt, alldo unser eine neue Ueberraschung harrte. Wir erblickten hier zu unserm Erstaunen, hier in der Wildnis, in einem Lande, dessen selbst die Geografie kaum und dann noch mit der obligaten Unsicherheit aller Daten, erwähnt, welches mit Unrecht allerorts übergangen und in die Kategorie der unzivilisierten Staaten unter der Herrschaft der sogenannten Eingebornen eingereiht wird, wir erblickten hier zwei Lokomotive! Der Fürst erklärte uns die Absicht, eine Bahn ins Innere erbauen zu wollen, um auf diese Weise die Emigration in die gegenwärtig nur schwach bevölkerten Distrikte zu lenken. Englische Ingenieure leiten die Bahnarbeiten. Das Terrain selbst bietet weniger Schwierigkeiten, einige jedoch die finanzielle Lage des Fürsten; doch wie englische Ingenieure nie um ein Auslastungsmittel verlegen sind, so auch hier. Die bei unseren Bahnen aus Eisenschienen konstruierten Geleise sind dort aus sehr dauerhaftem imprägniertem Eichenholz sehr sparsam angelegt, Entgleisungen

blens. Die Bevollmächtigten fragten, ob diese Erklärung einer absoluten Weigerung gleichkomme, worauf die türkischen Bevollmächtigten erwiderten, daß sie notwendig hätten, hierüber an die Pforte zu referieren. Lord Salisbury rieth der Türkei, die Vorschläge Europa's anzunehmen. Der Großvezier antwortete, er könne in einigen Punkten nachgeben, er lehne aber alle der Würde der Türkei widerstrebenden Bedingungen ab. Im Falle der Weigerung der Türkei werden Salisbury und Ignatieff sofort von Konstantinopel abreisen. Die fünfte Konferenz fand gestern statt. Wie der „Evant Herald“ erfährt, ließ die griechische Regierung den Mitgliedern der Konferenz ein neues Memorandum über die Wünsche Griechenlands überreichen.

Die Türkei trifft thätigste militärische Vorbereitungen. Zia Bey wurde zum Gouverneur in Syrien, Mukhtar Pascha zum Gouverneur auf Kreta ernannt, Khalil Scherif Pascha soll als Botschafter nach Berlin gehen. Die Regierung soll demnächst sieben Millionen Livres Papiergeld emittieren, wovon ein Theil zur Amortisirung der schwebenden Schuld und theilweisen Einziehung des Kupfergeldes dienen soll.

Die serbische Regierung ließ dem Petersburger Kabinet erklären, daß sie den Krieg gegen die Pforte nur unter der Bedingung fortsetzen könne, wenn ihr die Kosten des Krieges von Rußland vollständig ersetzt werden. Auf theilweise Subsidien könne sich Serbien nicht einlassen, da die Hilfskräfte des Landes aufs äußerste erschöpft seien.

Zur Tagesgeschichte.

— Ein neuer Stern. „Elenor“ empfängt von der Sternwarte in Pola nachstehenden Bericht: „Die Wiener und nach ihnen einige ungarische Blätter haben vor einigen Tagen die Entdeckung eines neuen Sternes gemeldet. Ich bin in der Lage, über diese Sache etwas eingehender sprechen zu können. Die interessante Erscheinung hat Schmidt, Direktor der Sternwarte in Athen, zuerst beobachtet. Schmidt, der schon früher alle Sterne bis zu jener fünften Größe verzeichnet hat, bemerkte am 24. November einen bisher noch nicht gesehenen Stern dritter Größe im Sternbild des Schwanz. In Paris wurde der Stern am 2. Dezember nur mehr als Stern fünfter Größe beobachtet und ebenso in Wien am 5. v. M.; zugleich wurde constatirt, daß der Stern, wenn er auch bisher existierte, keinesfalls so groß erschien, wie gegenwärtig. Mir gestattete die beständige Umwölkung des Horizonts erst am 25. v. M., mich eingehend mit diesem Phänomen zu beschäftigen, und meine Beobachtung zeigte mir den Stern nur mehr als einen siebenten Größe. Ich durchforschte zugleich jene Himmelsgegend genau, verglich meine Wahrnehmungen mit den vor-

handenen Sternkatalogen, und kann in Folge dessen erklären, daß dieser Stern, wenn er überhaupt früher schon von der Erde aus zu sehen war, kleiner gewesen sein mußte als ein Stern neunter Größe. Die plötzliche Veränderung seiner Größe, beziehungsweise seines Glanzes, läßt sich nur so erklären, daß der Stern in seiner ganzen Masse in glühenden Zustand überging und in Brand gerieth. Dafür sprechen auch die spectroscopischen Beobachtungen. Nach dem „Bulletin international de l'observatoire de Paris“ haben Gazin und Cornu glänzende Linien gesehen (welche dem Hydrogen, Magnesium und Natrium entsprachen), was dafür zeugt, daß über der glühenden Oberfläche des Sternes sich keine dichteren Gase gebildet haben. Das Spectrum war ganz in zwei Theile gespalten, zeigte die indigoblau und die grüne Farbe und, durch die Weingeistflamme geprüft, einige von den Frauenhofer'schen Linien (darunter Nr. 31, 43, 65, 79 u.), einige von der Chromosphäre der Sonne, ja auch von jener überaus interessanten Erscheinung (Nr. 532), welche bei Sonnenfinsternissen die verdunkelte Sonnenscheibe umgibt und die „Corona“ genannt wird. Nach alledem ist es zweifellos, daß seine Oberfläche eine der unserer Sonne ähnliche Chromosphäre bildet, mit großem Natriumgehalt, welche dem ganzen Stern die ausgesprochene gelbe Farbe leiht. Das Feuer verlör binnen einigen Tagen viel von seiner Intensität, doch läßt sich daraus noch keineswegs voraussetzen, daßselbe werde nicht noch durch Jahrtausende anhalten.“

— Ein würdiger Priester? Das Appellationsgericht in Augsburg hat den katholischen Pfarrer Ludwig Beck von Burgstapel wegen acht Vergehen im Amte und eines Vergehens der Unterschlagung zu anderthalb Jahren Gefängnis und vier Jahren Ehrenverlust verurtheilt. Der genannte Pfarrer, der vom Bezirksamte als Nichtsiniger, trunksüchtiger und illgenhafter Mensch geschildert wird, hatte Gelder, die ihm gläubige Seelen für das Lesen von Jahresmessen übergaben, statt sie rentierlich anzulegen, für sich verwendet und den Kirchenpfleger zu unrichtigen Eintragungen in die Bücher veranlaßt.

— Zum Eisenbahnunglück in Nord-Ohio. Von 175 in den Waggons befindlich gewesenen Personen wurden 100 getödtet und 60 schwer verwundet; kaum einer ist ohne Verletzungen davongekommen. Viele waren entseztlich verbrannt, eine Menge anderer ertrank; ein Theil wurde zu Tode gedrückt. Wenige Körper waren erkennbar. Der Trümmerhaufe brannte bis Mitternacht; der Sturm wüthete bis 1 Uhr morgens und verhinderte dadurch das Anlangen von Hilfe. Ein von Cleveland, 55 (englische) Meilen westlich, abgeordneter Hilfszug mit Ärzten und Krankenpflegern erreichte Wstabula erst gegen Morgen. Der Schneefall währte zwei Tage hindurch, und fast unaufhörlich blies ein scharfer Wind vom Erie-See her. Die schneidende Kälte der Nacht, wie sie in solcher Strenge seit Menschengedenken nicht vorgekommen, verursachte den verwundeten und sterbenden Reisenden schreckliche Qualen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Ernennung.) Rechtspraktikant Raimund Polak wurde zum Gerichts-Auskultanten in Krain ernannt.
— (Veränderungen im Militärstande.) Der Oberleutnant Michael Kovakovic von Gyurabai des Infanterie-Regiments Erzherzog Leopold Nr. 53, bisher dem militär-geographischen Institute in Wien zugetheilt, wurde in den Stand des Regiments eingetheilt. — Der Hauptmann erster Klasse Franz Wollil des 19. Feldjäger-Bataillons wurde mit Wartgebühren beurlaubt.

— (Der Handlungsbau) wird am 1. Februar l. J. in den Lokaltäten des hiesigen Kasinovereins stattfinden. Der Reinertrag desselben wird dem hiesigen Handlungs-Kranken- und Pensionsvereine gewidmet werden.

— (Goldrente.) Die vollbezahlten Interimsscheine der 4prozentigen österreichischen Goldrente werden vom 1. d. M. an den Kassen, wo deren Ausgabe und Vollbezahlung stattfand, gegen die definitiven, mit Coupons versehenen Obligationen umgetauscht.

— (Unglücksfall.) In der Papierfabrik zu Josefthal wurde einem Arbeiter von der Maschine ein Fuß abgerissen.

— (Blutiger Erzeß.) In Studenz nächst Salzburg fand ein Raufhandel statt, bei welchem scharfe Messer die Hauptrolle spielten. Ein junger Bursche wurde lebensgefährlich verwundet.

— (Ein neuer Gendarmerie-Posten) wird in Bilschgraz errichtet.

— (Promenadenkonzert.) Bei günstiger Witterung spielt die Regiments-Musikkapelle morgen von halb 12 bis 1 Uhr mittags in der Sternallee nachstehendes Musikprogramm: 1. Introduction zur Oper „Norma“ von Bellini; 2. „Giroff-Giroff“, Walzer von Strauß; 3. Duett aus der Oper: „Un ballo in maschera“ von Verdi; 4. „Angot“-Quadrille von Strauß; 5. Liebesmarsch-Potpouri; 6. „Fiedermaus“-Polka von Strauß.

— (Friedrich Brandstetter) befindet sich noch immer in Gail, seine Kränklichkeit verzögert die Transferirung in die Strafanstalt Karlau bei Graz. Der genannte Sträfling beschäftigt sich mit Zeichnen und Malen und soll in diesen Fächern Bedeutendes leisten. Die Strafanstalt wird das Talent Brandstetters zu verwerten wissen.

— (Nationale Sondergelüste.) „Slovenski Narod“ kritisiert unseren Leitartikel vom 2. d., worin den Sondergelüsten der slavischen Partei entgegengetreten wird. Das genannte Blatt wird sich bequemen müssen, zu gestatten, daß das Organ der liberalen, verfassungstreuen Partei jederzeit gegen im nationalen Lager auftauchende, mit der Reichseinheit und den Satzungen der Verfassung unvereinbare Sondergelüste in die Schranken treten wird. Das nationale Blatt gibt sich der Hoffnung hin, daß „mit Gottes Willen“ denn doch jene Zeit kommen werde, wo die in den national-kerikalen Blättern gegen das Deutschthum

fast zur Unmöglichkeit machend. Die Bahnstrecke ist erst wenige Meilen weit vollendet; dieselbe dürfte bis zur gänzlichen Vollendung noch einige Jahre in Anspruch nehmen. Dies die Eisen- oder vielmehr Holzbahn von Johore.

Nach einer kurzen Probefahrt, der wir, insgesammt in eine Lokomotive gepfercht, unter der Leitung englischer Ingenieure beimohnten, kehrten wir zu dem improvisirten Bahnhof zurück, allwo wir uns zum allgemeinen Entsetzen am ganzen Körper rußgetüpfelt einfanden. Wir kehrten nun verzweiflungsvoll ins Residenzschloß zurück. Je näher wir demselben kamen, desto komischer gestaltete sich die Situation. Der Ruß, durch den reichlich fließenden Schweiß in flüssige Form gebracht, überflutete Gesicht und Hals; Muskellos veranlaßten oft ein energisches Einschreiten, wovon die schwarzen Fingerspuren, die die entblößten Körpertheile zierten, reichlich Zeugnis gaben. Wir durchschritten in größter Eile den schönen, nach englischem Muster angelegten Park, der sich an der Rückseite des Schlosses ausdehnt, ohne von demselben noch von einigen Elefanten, die auf den Rasenplätzen umhergetummelt wurden, weiter Notiz zu nehmen. Der Fürst ließ uns in die Fremdenzimmer geleiten, allwo wir unsere Toilette wieder in salonsfähigen Zustand ver-

setzten. Ein Malak wurde von uns mittlerweile an Bord des Schiffes gesandt, um die nöthigen Toilette-Artikel herbeizuschaffen.

Allmählig fand sich die ganze Reisegesellschaft, unter anderen auch zwei englische See-Offiziere, in einer reizenden Veranda des Schlosses wieder ein. Mit dem Schlage der siebenten Abendstunde erschien auch der Fürst in unserem Birkel, indem er uns ersuchte, ihm in den Speisesaal zu folgen. Wir betraten einen langen, von Marmorsäulen getragenen, in allen seinen Ausdehnungen mit Marmor beleiteten Saal. Große, kostbare Spiegel in prachtvollen Rahmen zierten die Wände. In der Mitte stand eine lange, gedeckte Tafel, auf welcher massive Gold- und Silbervasen mit duftenden Bouquets in großer Anzahl prangten. Der größte Theil des Tafel-Services bestand aus Gold und Silber. Wir nahmen die uns zugewiesenen Plätze ein, und nach kurzer Zeit, während welcher sich noch einige englische Ingenieure, Malaken und Chinesen, Notabilitäten Johores, als Gäste einfanden, nahm das Diner seinen Anfang. Ich übergehe die Einzelheiten desselben und glaube nur erwähnen zu müssen, daß das Mal ein lucullisches, der englischen und französischen Küche angehöriges gewesen. Die feinsten asiatischen und europäischen Weine wurden in goldenen

Bechern serviert. Der Fürst selbst trank während des ganzen Diners, getreu seinem mohamedanischen Glauben, nur Wasser, weshalb Toaste unterblieben; auch das Sammtlappchen blieb stets auf seinem Haupte. Mit dem Beginne des Desserts wurde die Conversation lebhafter und allgemein, die Stimmung heiterer. Wie auf Commandowort verstummte plötzlich die ganze Gesellschaft, um den Tönen einer kräftigen Instrumental-Kapelle zu lauschen, die eben die österreichische Volkshymne vom Stapel ließ; derselben folgte sodann die englische, worauf mit kurzen Zwischenpausen Werke von Strauß, Offenbach und Wagner folgten. Unter lauten, für den Fürsten sehr schmeichelhaften Beifallsäußerungen wurden die Platten aufgenommen und der Wunsch ausgedrückt, die Kapelle zu Augenschein zu nehmen.

Der Maharadja führte uns in die an den Speisesaal stoßende Vorhalle, wo die Kapelle mußte und beim Erscheinen ihres Fürsten sogleich die Hymne von Johore intonierte. Die Musik-Kapelle zählte achtzig Mann; sämmtlich junge, intelligente Malaken, die unter der Leitung eines englischen Kapellmeisters herangebildet wurden. Sämmtliche Musiker paradierten in scharlachrothen Uniformen. Obwol einerseits die Virtuosität der Kapelle noch viel zu wünschen übrig ließ, muß andererseits

und gegen die Verfassung gerichteten Gehärdtel goldene Früchte tragen werden. Wir finden Hoff darin, daß zwischen Saat und Ernte eine geraume Zeit liegt und der Gedanke endlich auch in nationalen Kreisen Wurzel fassen muß, daß auch das slovenische Herz von österreichischem Blute Nahrung erhält und die Tochter Slovenija nur in der Pflege der Mutter Austria gedeihen kann.

(Die Gemeinderatswahlen in Stein) fielen im verfassungsfreundlichen Sinne aus. „Novice“ sind darüber höchst entrüstet und fordern nichts geringeres, als die Annullierung dieser Wahlen. „Novice“ hätten sich ihre Kandidaten lieber im Convente der Franziskaner erkoren. Die liberale Partei kann das Ergebnis dieser Wahlen mit voller Befriedigung freudig begrüßen. Der Wahlsatz gibt Zeugnis, daß das national-sterile Gängelband in den Kreisen der Steiner Wählerschaft zerrissen ist und der Magnet des Liberalismus seine wohltätigen Wirkungen äußert.

(Aus dem Vereinsleben.) Der Geselligkeitsklub in Rann feierte den Sylvestereabend mit Theateraufführung, Tombola und Tanz. „Slov. Narod“ schwingt seine Heißel auch über den in Rann bestehenden „Les- und Geselligkeitsverein.“ er rügt, daß die Mitglieder dieses Vereines, welche der Nationalität nach der Mutter „Slovenia“ angehören, deutsch sprechen, führtenfreundliche Blätter lesen und aus diesen „unerschämten“ Zeitungen „deutsche Sprache und deutsche Kultur“ sich aneignen wollen. Die „Kilier Bg.“ bemerkt, daß die Mitglieder dieses Vereines sehr zu bedauern wären, wenn sie nur auf jene armselige geistige Kost beschränkt blieben, die ihnen „Slov. Narod“ bietet. Leute, welche der Kultur bedürfen, müßten dieselbe aus anderer Quelle schöpfen, als aus dem seichten Brunnen des „Slov. Narod.“

(Kreuzbandsendungen.) Da inbetreff der Kreuzbandsendungen noch vielfach unrichtige Anschauungen im Publikum herrschen, bringen wir in Erinnerung, daß vom 1. v. M. an hinsichtlich der ungenügend frankierten oder den vorgeschriebenen Bedingungen nicht entsprechenden Kreuzbandsendungen nachstehende Bestimmungen in Wirksamkeit traten: 1. Zeitungen unter Bond und von den sonstigen Drucksachen die Circularen und Anzeigen bis zum Gewichte von 250 Gramm werden, wenn sie ungenügend frankiert oder sonst reglementwidrig beschaffen sind, nicht abgefordert, sondern dem Aufgeber zurückgestellt, und wenn dies aus irgend einer Ursache nicht thunlich ist, als unanbringliche Sendungen behandelt; 2. Kreuzbandsendungen mit Büchern, Musikalien und Correcturbogen bis zum Gewichte von 250 Gramm werden, wenn sie ungenügend frankiert sind oder den für die zugesandene Porto-Ermäßigung aufgestellten Bedingungen nicht entsprechen, wie bisher auch künstlich abgefordert und wie unfrankierte Briefe taxiert und behandelt; 3. Kreuzbandsendungen, welche das Gewicht von 250 Gramm überschreiten, werden im Falle ihrer vorschriftswidrigen Beschaffenheit oder ungenügenden Frankierung nicht mehr wie bisher

in Ermägung gezogen werden, daß die Kräfte einem Stamme entnommen sind, dessen allgemeine Bildung eine sehr nothdürftige, dessen Ausbildung viel Zeit und Mühe erfordert, und daß sich dieselben noch nicht ein volles Jahr unter der Drille befanden. Durch lebhaften Applaus schmeichelten wir der Eigenliebe des Fürsten und ermunterten ihn, den einmal angebahnten Weg kühn weiter zu verfolgen. Wir lauschten noch geraume Zeit der Musik und verabschiedeten uns sodann unter den conventionellen Höflichkeitbezeugungen beim Fürsten und dessen Ministern, um an Bord zurückzukehren. Der Maharadja bedauerte lebhaft, uns unseres kurzen Aufenthaltes wegen nicht das Vergnügen einer Tigerjagd verschaffen zu können, drückte jedoch den Wunsch und die Hoffnung aus, bei einem unserer nächsten Besuche auch dieses Verlangen befriedigen zu können. Leider sollten wir den Wiederkehr nicht mehr sehen. Den nächsten Morgen beehrte uns der Maharadja mit seinem Gegenbesuche, musizierte Schiff und Bemannung und vertieß sehr befriedigt unter herzlichsten Abschiedsgrüßen die Korvette. 21 Kanonenschüsse donnerten ihm noch das letzte Lebewohl zu. Die Korvette lichtete sogleich die Anker und vertieß, stolz die Kluten durchschneidend, Dohore und dessen Kanal, um nie mehr wiederzukehren.

als Hohlpoststücke abgefordert, sondern den Absendern zurückgestellt, und wenn dies nicht möglich ist, gleich unanbringlichen Sendungen behandelt. Hinsichtlich der für Kreuzbandsendungen geltenden Taxen und Gewichtbestimmungen für den internen Verkehr und für den Wechselverkehr mit Deutschland, Luxemburg und Helgoland tritt eine Aenderung nicht ein.

(Die slovenische Bühne) ist heuer, tro immuner Subvention, schlecht bestellt. Die letzte Vorstellung gleich einem leb- und ausdruckslosen Automatenspiel; mit wenigen Ausnahmen war kein Schauspieler, keine Schauspielerin rollenfest; die Regie wird flau und oberflächlich geführt, kein Ernst, kein Fleiß, kein Leben unter den Mitgliedern der Bühne; die Wagen werden im wahren Sinne hinausgeworfen und Engagements als Sinecuren betrachtet! Die oberste Leitung schweigt über solche Zustände und erfährt — mit Recht — im eigenen Lager, in eigenen nationalen Journalen die herbe abfällige Kritik. Der Landesauschuß spendet eine Subvention von 100 fl. für jede Vorstellung; die letzte war nicht 100 Neukreuzer werth!

(Landschaftliches Theater.) Gestern wurde Hofins Schmaul: „D, diese Männer!“ bei gut besuchtem Hause wiederholt. Herr Direktor Frischke kann sich mit den hiesigen Theaterergebnissen immerhin zufriedustellen. Ein Blick auf die mißlichen Theaterverhältnisse Wiens möge Herrn Frischke Trost gewähren. Man wollte der epidemisch werdenden Theilnahmeslosigkeit des Wiener Publikums durch Herabsetzung der Eintrittspreise und gesteigerte Leistungen entgegenwirken, aber auch dieses Mittel wollte nicht ganz versagen. Im Burgtheater hatte von neun Novitäten nur eine Erfolg; die Hofoper konnte sich trotz aller Nützlichkeit eines Desigtes nicht erwehren, im Carltheater haben von zwanzig Novitäten nur drei angesprochen, im Theater a. d. Wien von ebenso vielen gar nur eine („König Carotte“). Relativ am bestem ging im Stadttheater; es hatte die meisten Novitäten und die Premieren dieses Hauses gelten als kleine Ereignisse, denen alles, was sich für Kunst interessiert, beiwohnen will. Die Comische Oper lebt von der Hand in den Mund und die Hofstadt von Woche zu Woche oder von Stück zu Stück.

(Die vernünftige Orthografie der Gegenwart) von Prof. A. Heinrich (Laibach 1877, bei v. Kleinmayr & Bamberg, 50 fr. = 1 M.) ist zugleich eine Geschichte der orthografischen Bewegung unserer Zeit, indem sie die Beschlüsse der Berliner orthografischen Konferenz und die seither dazu erschienenen Verbesserungsvorschläge registriert und sie mit der bisherigen österreichischen und mit der Schreibung Weigands und bei Fremdwörtern auch mit der italienischen vergleicht und im Wörterverzeichnis diejenige durch den Druck hervorhebt, welche den vorher aufgestellten Regeln, die nach Vereinfachung und Consequenz streben, entspricht. Alle im Deutschen zulässigen Fremdwörter sind aufgenommen und bei ihrer Schreibung auf die einfache Orthografie der nichtdeutschen Völker Rücksicht genommen. In Nr. 53 heißt es: „In der italienischen oder slavischen Leskunde schreibt das Kind: Cristo, ginnasio, lira, laberinto, resp. Kristus, gimnazij, lira; und in der darauf folgenden deutschen: Christus, Gymnasium, Lyra und gerät in ein Labyrinth.“ In den Schlussbemerkungen heißt es: „Die bisherige Gelehrtenorthografie muß einer deutschen Volkorthografie Platz machen. — Seit dem Aufschwunge der realistischen Studien und seitdem wir mittels der eigenen Litteratur unsere Jugend vielseitiger und in jeder Hinsicht besser erziehen können, als die Griechen mit ihren Werken die ihrige, zält die Nation zu ihren besten viele Männer, die nicht Griechisch und Latein gelernt haben. Wie peinlich ist nun für diese (und wol auch für viele, die einst alte Klätter gelesen haben) die Unsicherheit, ob und warum ph oder f, das hässliche y oder das gefällige i, ob th oder t, das dem Laien lächerlich vorkommende rh oder r gesetzt werden soll. Man vergleiche beispielsweise in den nach der Berliner Konferenz geschriebenen Wörtern die Silben: Politik und Polytechnik, Profess und Prophet, Prosekt und Chorpolitik etc. Eine derartige Orthografie ist für einen vernünftigen Volksschulunterricht unbrauchbar.“ — Diese wenigen Sätze werden genügen, das äußerst nette und doch so wolfeile Buch jedermann zu empfehlen.

Eingefendet.

Die über eine der bedeutendsten Spiritus-Exportfirmen Oesterreich-Ungarns seit den jüngsten Tagen hier kursierenden Erzählungen, daß nämlich dieselbe den Detailverkauf in Krain kultiviere oder gar für den Absatz der Erzeugnisse offener Effekten-Fabriken Propaganda mache, werden, obwohl das Vöckerische dieser Behauptung jedem denkenden Kaufmann, welchem das Etablissement jener Firma bekannt ist, sofort in die Augen springt, einerseits als ein einseitig erfundenes Geschwätz, andererseits als eine aus gewöhnlichem Brodneide stammende Lüge bezeichnet, insoweit, bis nicht die erforderlichen Beweise für die Wahrheit obiger Verleumdung erbracht werden.

Der Disponent.

Unter den menschlichen körperlichen Gebrechen, die unter Umständen sehr gefährlich werden können und bei Groß und Klein häufig vorkommen, stehen in vorderer Reihe die **Unterleibsbrüche**. Als ein vielfach mit außerordentlich glänzendem Erfolge begleitetes, ganz und gar unschädliches Mittel dagegen wird die **Bruchsaibe** von **Gotlieb Sturzenegger** in Herisan, Kanton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen.

Witterung.

Laibach, 5. Jänner
Nachts Regen, tagüber trübte, abwechselnd Regen, einzelne Sonnenblicke, schwacher SW. Temperatur: morgens 7 Uhr + 7.4°, nachmittags 2 Uhr + 11.8° C. (1876 — 10.8°; 1875, 0.0° C.) Barometer im Freien, 728.89 mm. Das gefrige Tagesmittel der Temperatur + 8.7° um 11.5° über dem Normale; der gefrige Niederschlag 2.80 mm. Regen.

Gedenktafel

über die am 10. Jänner 1877 stattfindenden Ziel-tationen.

- 3. Feilb., Gitti'sche Real., Zgglaß, BG. Laibach. —
- 3. Feilb., Bentsch'sche Real., Berdenje, BG. Laibach. —
- 3. Feilb., Fakul'sche Real., Uffe, BG. Wippach. — 3. Feilb., Stibil'sche Real., Uffe, BG. Wippach. — 3. Feilb., Birc'sche Real., Bolovnit, BG. Gurkfeld. — 3. Feilb., Zeriva'sche Real., Moße, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Kopriva'sche Real., Blanzbühl, BG. Laibach. — 2. Feilb., Jeran'sche Real., Podgoritz, BG. Laibach. — 2. Feilb., Borinc'sche Real., Oberlasker, BG. Laibach. — 2. Feilb., Modic'sche Real., Brunnorf, BG. Laibach. — 2. Feilb., Starmann'sche Real., Grdb. Auzing, BG. Laibach. — 3. Feilb., Plesec'sche Real., Bidolzig, BG. Mötting. — 2. Feilb., Kasteic'sche Real., Oberlasker, BG. Laibach. — 2. Feilb., Lancil'sche Real., Oberlasker, BG. Laibach. — 2. Feilb., Stof'sche Real., Oberlasker, BG. Senojettsch. — 2. Feilb., Kovacic'sche Real., Jamle, BG. Senojettsch. — 2. Feilb., Berne'sche Real., Voje, BG. Senojettsch. — 2. Feilb., Magajna'sche Real., Kallenfeld, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Bajur'sche Real., Mötting, BG. Mötting. — 1. Feilb., Polzer'sche Real., Plechivog, BG. Laibach. — 3. Feilb., Brunc'sche Real., Zggdorf, BG. Laibach. — 1. Feilb., Stobodnik'sche Real., Bogandorf, BG. Mötting. — 1. Feilb., Smetar'sche Real., Salfjever, BG. Mötting. — 1. Feilb., Rodnani'sche Real., Feifritz, BG. Radmannsdorf.

Wiener Börse vom 4. Jänner.

Staatsfonds.		Geld	Ware	Frandsbriefe.		Geld	Ware
Spec. Rente, 50. Pap.	61 80	61 80	Allg. 50. Wob.-Credit.	105 50	106 --		
do. do. 50. in Silber.	66 50	66 70	do. in 38 J.	89 25	89 50		
do. von 1854.	104 70	105 50	Ration. 5. W.	96 85	97 --		
do. von 1860, ganz.	111 25	111 50	Allg. Wob.-Creditbank.	85 30	85 50		
do. von 1860, Hälfte.	119 50	120 50					
Premienf. v. 1864.	181 50	182 --					
Grandent.-Obl.				Prioritäts-Obl.			
Siebensbüng.	71 75	72 --	Pranz. Josef's-Bahn	90 80	91 --		
ungars.	73 25	73 75	Def. Nordbahn	88 25	88 50		
			Siebensbüng.	55 90	56 10		
			Staatsbahn	150 --	150 0		
			Südbahn à 5 Perz.	93 25	93 50		
			do. Bons				
Actien.				Lose.			
Anglo-Bank	74 50	75 --	Credit - Lose	160 --	160 50		
Creditanstalt	137 40	140 00	St. Polse - Lose	13 50	13 75		
Postenbank	129 --	130 --					
Compt.-Anstalt	655 --	665 --					
France - Bank							
Ganbelbank							
Nationalbank	818 --	820 --					
Oest. Bankgesellschaft							
Union - Bank	58 50	54 --					
Verkehrsbank	77 50	78 50					
Alfölb-Bahn	94 50	95 --					
Rail. Ludwigsbahn	204 75	204 75					
Rail. Wl. - Bahn	135 --	134 50					
Rail. Fr. - Josef	123 --	123 50					
Staatsbahn	950 50	951 --					
Südbahn	78 --	78 10					
			Wechs. (3 Mon.)				
			Kugsburg 100 Mart	60 70	60 80		
			Frankf. 100 Mart				
			Damburg				
			London 10 Wb. Sterl.	125 --	125 20		
			Paris 100 Francs	49 55	49 65		
			Münzen.				
			Rail. Münz-Ducaten	5 98	5 98		
			20-Francs-Stück	9 9	9 9 1/2		
			Österr. Reichsbank	61 45	61 56		
			Silber	114 --	114 15		

Telegraphischer Kursbericht.

am 5. Jänner.
Papier-Rente 61.35. — Silber-Rente 66.90. — Gold-Rente 72.20. — 1860er Staats-Anlehen 110.75. — Bankactien 818. — Creditactien 141. — London 125. — Silber 114.25. — S. I. Münzfußaten 5.97. — 20-Francs Stücke 9.97. — 100 Reichsmark 61.50.

Neuester Wiener Marktbericht.

In Baumwollgarnen geringer Umsatz bei festen Preisen; in Honig schwaches Geschäft; Hopfenpreise wie in der Vorwoche; in Häuten wie in der Vorwoche; in Hörnern flaches Geschäft; Kaffeepreise steigend; in Leder reger Verkehr; in Leim geringer Umsatz; in Pottasche andauernde Geschäftstätigkeit; in Albenjamen beschränkter Verkehr; in Schweinfett flache Stimmung; Spiritusgeschäft Anfangs leblos, später reger Verkehr bei anziehenden Preisen; in Stärke schlechter Geschäftsgang; in Zucker wegen der Feiertage vereinzelte Umsätze; in Zwetschen geringer Absatz; für Schlachtvieh keine Kauflust, Preise weichend; für Stechvieh billigere Preise; auch für Borstenvieh niedrigere Preise; Viktualienpreise im Steigen; nach Weizen mäßiger Verkehr bei höheren Preisen; Heu-, Stroh- und Holzmärkte munter lebhaft; Körnermarkt sehr flau, für Weizen vorwöchentliche Preise, für Korn niedrigerer Anbot, Gerste gesucht bei besseren Preisen, in Mais guter Absatz, Haferpreise sinkend.

Verlosung.

Kreditlose. Bei der am 2. Jänner stattgehabten 75. Verlosung dieses Prämienloosens wurden 14 Serien gezogen, und zwar: Nr. 2 390 751 1321 1951 2263 2322 2631 2725 3049 3057 3095 3288 und 3467. Aus diesen 14 Serien wurden 52 Gewinnnummern gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit **200,000 fl.** auf S. 2 Nr. 40, der zweite Treffer mit **40,000 fl.** auf S. 1821 Nr. 5 und der dritte Treffer mit **20,000 fl.** auf S. 2 Nr. 52; ferner gewannen je 5000 fl.: S. 2631 Nr. 9 und S. 3095 Nr. 7; je 3000 fl.: S. 2725 Nr. 26 und S. 3467 Nr. 5; je 1500 fl.: S. 2 Nr. 9 und 65 und S. 1951 Nr. 3; je 1000 fl.: S. 390 Nr. 5, S. 751 Nr. 22, S. 2725 Nr. 73 und S. 3288 Nr. 79; endlich gewannen je 400 fl.: S. 2 Nr. 3 10 14 43 61 70 und 85, S. 390 Nr. 11, S. 751 Nr. 84 und 100, S. 1951 Nr. 10 39 51 und 88, S. 2263 Nr. 18 33 und 76, S. 2322 Nr. 17, S. 2631 Nr. 44 und 88, S. 2725 Nr. 3 42 71 79 89 und 100, S. 3049 Nr. 81, S. 3057 Nr. 8 72 und 73, S. 3095 Nr. 25 28 39 und 48, S. 3288 Nr. 67 und 68 und endlich S. 3467 Nr. 24 und 44. Alle übrigen 1348 Gewinnnummern der verlosenen 14 Serien gewannen je 200 fl. s. W.

Theater.

Heute: Zum Vortheile der Schauspielerin Anna Schubert-Bachert. Zum ersten male (ganz neu): Die Jüdin von Wozzeck. Historisches Volksstück in 5 Aufzügen von Lh. Saksman.

Samstag: „Fledermaus.“

Sonntag slovenische Vorstellung.

Montag: Zum ersten male (ganz neu): Große außerordentliche Gastvorstellung des Ausstattungskönigs „Die Reise um die Erde in 80 Tagen“ in 5 Akten (vierzehn Tableau) und einem Vorspiel von A. v. Emery und Jules Verne. Deutsch von Treumann. Musik von Czerny.

Attest.

Seit längerer Zeit an

Magenkatarrh

leidend, welcher im Laufe des Winters durch ärztliche Behandlung nicht zur Vollkommenheit gehoben wurde, bekenne ich hiermit, daß mir die Heilmethode des Herrn J. S. F. Popp in Feide (Schleswig-Holstein) segensreich bekommen ist und ich dadurch so hergestellt bin, daß ich mit meiner Gesundheit wieder vollkommen zufrieden bin, weshalb ich meinen tief gefühlten Dank hiermit abstatte, auch allen ähnlich Leidenden zu ihrem Wohle diese Heilmethode bestens empfehlen werde.

Rafaly, Post Botis (Ungarn), 28. Mai 1876.

Stefan Goldamp, Mühlenbesitzer.

In ungarischer Sprache wird der Inhalt anerkannt und bestätigt von (670)

Raly Pal, Seelsorgsprichter.

(L. S.)

Gyng Jozsef, Ortsrichter.

Die

Kapelle des städt. Musikvereins

(jetzige Theaterkapelle)

empfiehlt sich für die Faschingszeit zur Besorgung von

Ballmusik etc.

angelegentlich.

Dieses kann je nach Wunsch als Blechharmonie oder als Streichmusik spielen.

Bestellungen wolle man an Herrn Franz Doberlet, Franziskanergasse, richten. (1) 2-2

Auf der

Philadelphia - Weltausstellung

errangen die

amerikanischen Original

Wanzer-Nähmaschinen

die internationale Medaille
nebst Diplom,
ferner die

einzigste in Philadelphia
auf Nähmaschinen ertheilte
goldene Medaille,
eine Auszeichnung,
welche
keine andere Nähmaschine
aufzuweisen hat.



Für Krain ist die alleinige Niederlage
dieser besten und billigsten
original-amerik. Nähmaschinen

Ernst Stöckl,

Damen-Moden-, Weiß- und Wollwaren-Handlung,
Sternallee. (626) 9

Echtes, geruchloses, wohlschmeckendes



Leberthran-Öl

aus Bergen in Norwegen,
frische Füllung. (668) 10-10

Bewährtes Mittel gegen Brust- und Lungenleiden.

In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung à 70 kr.

Echt zu bekommen bei Victor Trnkoczy, Rathhausplatz, Einhorn-Apothek in Laibach.

Unterleibs-Bruchleidende

finden in der durchaus unschädlich wirkenden **Bruchsalbe** von Gottlieb Sturzenegger in Herisau (Schweiz) ein überraschendes Heilmittel sowohl gegen **Unterleibsbrüche** als **Muttervorfälle**. Zeugnisse und Dankschreiben sind der Gebrauchsanweisung beigelegt. Zu beziehen in Laibach zu S. W. N. 8-20 sowohl durch G. Sturzenegger selbst, als durch die Landchafts-apothek des Herrn E. Virsik in Laibach. (574) 12-7

EPILEPSIE

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt
Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen).
Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.
(725) 9-4

Chinasilber

(Alphenid), bestes wiener Fabricat, ausgezeichnet durch Schönheit und große Dauerhaftigkeit; von dem echten Silber gar nicht zu unterscheiden: 6 feine Eßlöffel nur 3 fl., 6 Tischmesser oder Gabeln fl. 2.80, 6 Kaffee- oder Theelöffel fl. 1.50, Rahmschöpfer 80 kr., Suppentischlöffel fl. 2.50. Besonders bemerkenswerth: 1 elegant eingerichtetes Etui mit 6 Messern, 6 Gabeln, 6 Löffeln und 6 Kaffeeöffeln, alles zusammen nur fl. 10. 1 Stück Silberseife 25 kr. Einzig und allein pr. Nachnahme oder Vorbesendung des Betrages zu beziehen durch das Exporthaus Bettelheim, Margarethenstraße Nr. 10 Wien (Schwenzl Nachfolger). Ausführliche Preiscurante gratis. (610) 12-10

Anempfehlung.

Der ergebenst gefertigte Kunst- und Handelsgärtner beehrt sich dem geehrten p. t. Publikum zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß bei ihm

Bouquets

für Hochzeiten, Bälle und Namensfeste, so auch Todtenkränze, in verschiedenen Größen aus frischen Blumen, elegantest und schnellstens hergestellt, zu sehr herabgesetzten Preisen zu bekommen sind.

Ferner steht er zur Decorierung bei Bällen, Feiern, Ausfahrten und sonstigen Gelegenheiten mit mehreren Hunderten der schönsten

Decorations-Pflanzen

zu Diensten. Zahlreichen Zuspruch erbitte hochachtungsvoll

Alois Korsika,

Handelsgärtner,
Potanastraße Nr. 12 neu.

(5) 3-2

Im Gebrauche mehr als
1 1/2 Million Stück.
Ueber 150 Ehrenpreise.



Alleinverkauf in Krain

bei (148) 23

Franz Detter,

Hauptplatz 168, Mally'sches Haus.

Zu festgesetzten Fabrikspreisen.

5jährige Garantie durch Certificat.

Stück auf nach Braunschweig!

Die 82. Braunschweig. Landes-Lotterie von hoher Regierung genehmigt u. garantiert, enthält wieder Gewinne im Betrage von ca.

8 Millionen
700,000 Mark,

darunter avont. 450,000 spec. 300,000, 150,000 - 80,000 - 50,000 - 2 1/2 40,000 etc., die innerhalb weniger Monate zur Entscheidung kommen.

Die 1.ziehung beginnt schon

am 18. Januar 1877

und versende hierzu Originalloose

1/4 1/2 3/4 1/8

zu S. W. N. 9.50 4.75 2.40 1.20, gegen Einlösung des Betrages (am Bestensten per Postanweisung). Umliche Loose jedem Theilnehmer gratis. Gewinnlisten und Gewinnelder promptlich versandt.

Wiederum hat fortuna meine Firma (eine der ältesten in dieser Branche) in der jüngst beendeten Lotterie begünstigt; indem ich daher für das mir so reichlich geschenkte Vertrauen danke, bitte, mir solches bei der schon eingetretenen starken Nachfrage durch umgehende Ordres zu erneuern.

N. Reiss, Hauptcollecteur
in Braunschweig.
Langerhof No. 8.

(725) 9-4

Damenpulver

parfümirt (à l'Ylang-Ylang) weiß & rosa, aus vegetabilischen Substanzen zubereitet, gibt der Haut Elasticität und Frische.

1 Paquet 10 kr., 1 Schachtel 40 kr.

Nur bei (81) 10-10

Gabriel Piccoli,
Apotheker, Wienerstraße, Laibach.

Verstorbene.
Den 3. Jänner. N. N.,
eine unbekante Weibsperson,
gegen 50 Jahre alt, Bivul-
spital, Erbschaftung der Kräfte.
Den 4. Jänner. Cäcilia
Negali, bürgl. Tischlermeister-
Kind, 1 Mon. 13 T., Peters-
straße 21, Atrophie.

Kranken jeder Art kann aus voller Ueber-
zeugung die Anwendung des tau-
sendfach bewährten, in Dr. Airy's Naturheil-
methode beschriebenen Heilverfahrens empfohlen wer-
den. Dieses jetzt in 68. Auflage erschienene, 500 Seiten
starke Buch kostet nur 60 kr. und ist durch jede Buch-
handlung oder direct von **Häfers Verlagsanstalt**
in Leipzig zu beziehen. (545) 9

Mit nur
50 kr.
als Preis eines
Original-Loses
sind zu gewinnen
1000
Dukaten effectiv in Gold.
3000 Treffer
im Werthe von **60,000 fl.**

Diese, vom Magistrate der Stadt Wien zum
Besten des Armenfonds veranstaltete Lotterie ent-
hält Treffer von
1000, 200, } Dukaten 100, 100, } Gulden
200, 100, 100 } in Gold, 100, 100 } Silber
3 Wiener Communal-Lose, deren
Haupt-
treffer **200,000 fl.** beträgt,
und viele andere Kunst- und Wertgegenstände in
Gold und Silber, zusammen
im Werthe von **60,000 fl.**

Die Ziehung erfolgt unter Controle des Magistrates am 13. Fe-
bruar 1877.
Bei auswärtigen Aufträgen wird frankierte Einsendung des Betrages und
Beischluß von 30 kr. für Francozusendung der Lose und seinerzeit der Ziehungsliste
ersucht.

Wechselstube der Union-Bank, Wien, Graben 13,
bisher: Wechselstube der f. l. priv. wiener Handelsbank, vorm. J. G. Sotken.
Diese Lose sind auch loco durch die bisherigen bekannten Verkaufsstellen zu
beziehen. (662) 12-6

Wilhelms
Schneebergs Kräuter-Allop
aus heilsamen Alpenkräutern
für Lunge und Brust.

nach ärztlicher Vorschrift erzeugt, ist das heilsamste Mittel bei Erkrankung der Athmungs-
organe, wie Keuchhusten- und Bronchialkatarrhen, mögen sie acut oder chronisch sein, ferner
bei Keuchhusten, Heiserkeit und Halsleiden.
Große Secretionen der Schleimhäute, des Kehlkopfes und der Lungen werden
in überraschend schneller Weise geheilt, so daß bei Anwendung des
Wilhelms Schneebergs Kräuterallop
nie Lungenempysem eintreten kann. (648) 12-5

Der **Wilhelms Schneebergs Kräuterallop** regt die Schleimhäute des Magens
an, so daß ein gesteigerter Appetit und gute Aufnahme der genossenen Speisen die
allgemeine Ernährung wesentlich bessert, wodurch alle nervösen Leiden, meist erzeugt
durch schlechte Blutmischung, beseitigt werden.
Wilhelms Schneebergs Kräuterallop hat auf dem Weltmarkt seit dem Jahre
1855 alle Proben bestanden, eine Menge von ärztlichen Zeugnissen bestätigen seine
vorzügliche, sichere und radicale Wirkung, sein großer Erfolg ist ein deutlicher und
schlagender Beweis für die Heilsamkeit und Beliebtheit desselben.

Diejenigen p. t. Käufer, welche den seit dem Jahre 1855 von mir
erzeugten vorzüglichen **Schneebergs Kräuterallop** echt zu erhalten wünschen, belieben
sich ausdrücklich

Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop
zu verlangen.

Nur dann mein Fa-
brikat, wenn jede
Flasche mit diesem
Siegel versehen.



Fälscher
dieser Schutzmarke
verfallen den gefetz-
lichen Strafen.

Auweisung wird jeder Flasche beigegeben.
Eine versiegelte Originalflasche kostet 1 fl. 25 kr. und ist stets in frischem
Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger
Fr. Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich.
Die Verpackung wird mit 20 kr. berechnet.
Der echte **Wilhelms Schneebergs Kräuterallop** ist nur zu bekommen bei meinen
Herren Abnehmern.
in Laibach: Peter Lassnik,
Abelsberg: J. A. Kupferschmidt, Apotheker; Agram: Sig. Mittlbach, Apo-
theker; Cilli: Baumbach'sche Apotheke und F. Rauscher; Graz: Wend.
Trnkoczy, Apotheker; Görz: A. Franzoni, Apotheker; Krainburg: Karl
Schaunik, Apotheker; Marburg: Alois Quandest; Rudolfswert: Dom.
Rizzoli, Apotheker; Tarvis: Alois v. Prean, Apotheker; Triest: C. Za-
notti, Apotheker; Villach: Ferd. Scholz, Apotheker.

Der echte
Wilhelms
antiarthritische antirheumatische
Blutreinigungsthee
(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)
ist als
Winter-Kur (648) 6-3
das
einzige sicher wirkende Blutreinigungsmittel,
da dieses von den ersten medizinischen Autoritäten
„Europa's“
mit dem besten Erfolge angewendet und begutachtet wurde.

Entschieden bewährt.	Wirkung excellent.	Erfolg eminent.
Mit Bewilligung der f. l. Hofkanzlei laut Beschluß. Wien, 26. März 1818.	Gegen Fälschung gesichert durch gesetzliche Schutzmarke. Wien, 12. Mai 1870.	Durch Allerh. Er. f. l. Majestät Patent geschützt. Wien, 7. Dezember 1858.

Dieser Thee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durch-
sucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle
unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher
andauernde.
Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten
hartnäckigen Nabeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautaus-
schlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flecken, syphilitischen
Geschwülven.
Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber
und Milz, sowie bei Hämorrhoidalzuständen, Selbstucht, heftigen Nerven-, Muskel-
und Gelenkschmerzen, dann Magenbräuen, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harn-
beschwerden, Pollutionen, Mannschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.
Leiden, wie Strophelkrankheiten, Drüsenanschwellung werden schnell und gründlich
geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes)
und urintreibendes Mittel ist.
Rassenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Ver-
langen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.
Zum Beweise des Gesagten führen wir nachstehend eine Reihe anerkannter
Zuschriften an:
Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.
Jglau, Mähren, 12. November 1875.
Auch ich kann es nicht unterlassen, Ihnen meinen herzlichsten Dank zu äußern.
Ich litt seit einigen Jahren an der Gicht, so daß ich oft nur mit den größten Schmer-
zen gehen konnte. Alle angewendeten Mittel blieben ohne Erfolg. Da wurde ich auch
auf Ihren **Wilhelm antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee** aufmerk-
sam gemacht und schon nach Verbrauch von fünf Packeten war ich von meinen furcht-
baren Leiden befreit, wofür ich Ihnen meinen Dank ausspreche. Auch werde ich Ihnen
so hochgeschätzten Thee überall auf das beste empfehlen. Achtungsvoll
Anna Dunkel,
Fabrics-Nachfabersgattin.
Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.
Baden bei Wien, 13. November 1875.
Ich erlaube Sie höflichst, mir von Ihrem berühmten **Wilhelms antiarthritischen**
antirheumatischen Blutreinigungsthee ein Packet zu übersenden, indem ich denselben
schon zu meiner Zufriedenheit gebraucht habe; den Betrag von 1 fl. 10 kr. 6 W.
schließe ich bei. Hochachtungsvoll
Engelbert Grillmayer,
Wassergasse 16.

Vor Fälschung und Täuschung wird gewarnt.
Der echte **Wilhelms antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee** ist
nur zu beziehen aus der ersten internationalen **Wilhelms antiarthritischen anti-**
reumatischen Blutreinigungstheefabrication in Neunkirchen bei Wien, oder in meinen
in den Zeitungen angeführten Niederlagen.
Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet,
sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und
Packung 10 kr.
Zur Bequemlichkeit des p. t. Publikums ist der echte **Wilhelms antiar-**
thritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben
in Laibach: Peter Lassnik,
Abelsberg: Jos. Kupferschmidt, Apotheker; Agram: Sig. Mittlbach, Apo-
theker; Cilli: Baumbach'sche Apotheke und Franz Rauscher; Cormons:
Hermes Codolinal, Apotheker; Görz: A. Franzoni, Apotheker; Graz: J. Burg-
leitner, Apotheker; Guttaring: S. Vattori; Hermagor: Jos. M. Richter,
Apotheker; Karstadt: A. E. Katklic, Apotheker; Klagenfurt: Carl Clemen-
tschitsch; Krainburg: Carl Schaunik, Apotheker; Marburg: Alois Quan-
dest; Mötting: Alfred Matter, Apotheker; Praxberg: Joh. Tribus;
Pettau: C. Girod, Apotheker; Rudolfswert: Dom. Rizzoli, Apotheker;
Samobor: F. Schwarz, Apotheker; Tarvis: Alois v. Prean, Apotheker;
Triest: Jac. Seravallo, Apotheker; Villach: Math. Fürst; Warasdin:
Dr. A. Halter, Apotheker; Windisch: Fejstiz: Joh. Janos, Apotheker; Win-
dischgraz: Jos. Kallgaritsch, Apotheker.